

Editionen zitiert, wengleich man vielleicht im Falle der *Historia Bohemica* auch die Ausgabe von Hejnic zumindest hätte erwähnen können; hingegen ist der Vf. offenbar entgangen, dass es schon seit Jahrzehnten eine bei den MGH publizierte moderne Edition der *C(h)ronica Austri(a)e* Thomas Ebendorfers gibt und dass es nicht ratsam ist, diese in der Ausgabe von „Jerome“ [sic!] Pez aus dem Jahre 1725 zu benützen [S. 321]); auch auf die Lateinkenntnisse der Vf. werfen Zitate wie „Anonymi Viennensis breve Chronicon Austriacarum“ (wieder von „Jerome“ Pez hg., S. 317) kein gutes Licht. Mag man auch geteilter Meinung darüber sein, ob man heutzutage bei Nennung der Insel Krk noch von Veglia sprechen sollte (vgl. etwa S. 135), so wäre immerhin im Register ein entsprechender Querverweis zu setzen gewesen, dort hingegen findet man zwar s.v. „Krk“ den Verweis auf „Veglia“, dieser mündet jedoch im Nichts, weil „Veglia“ nicht aufgenommen wurde, und bleibt folglich auch ohne Seitenzahl, usw. Viele der Mängel des Buches gehen möglicherweise auf die deutsche Fassung zurück und liegen auch in der Verantwortung des Verlags bzw. des (heute meist nicht mehr vorhandenen) Lektorats, trotzdem wird die Monographie dadurch massiv entwertet. Eine derart gestaltete akademische Abschlussarbeit würde man als Betreuer jedenfalls ablehnen. Vielleicht ist es eine zu pessimistische Sicht des Rez., in der Arbeit ein sehr bedenkliches Indiz für die grassierende „publish or perish“-Mentalität mit daraus resultierender katastrophaler Qualität, die der Quantität geopfert werden muss, zu sehen. M. W.

Johannes HELMRATH / Ursula KOCHER / Andrea SIEBER (Hg.), Maximilians Welt. Kaiser Maximilian I. im Spannungsfeld zwischen Innovation und Tradition (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung 22) Göttingen 2018, V&R unipress, 300 S., 24 Abb., ISBN 978-3-8471-0884-9, EUR 45. – Der aus einer anlässlich des 550. Geburtstags Maximilians I. 2009 veranstalteten Berliner Tagung hervorgegangene und pünktlich vor dem 500. Todestag des Kaisers 2019 erschienene Band zielt darauf ab, „die Paradoxien, Aporien, und Brüche herauszuarbeiten, die sich um 1500 in Europa beispielhaft an der Person Maximilians I. und an seinem Hof angeblich ausmachen lassen, sie aber von den Typisierungen des Geschichtsbildes aus dem 19. Jahrhunderts [sic] zu lösen“ (Einleitung der Hg., S. 7–16, hier S. 8). – Jan-Dirk MÜLLER, Imperiale Hofkultur im Blick der Gelehrten. Riccardo Bartolinis *Hodoeporicon* vom Wiener Fürstentag (1515) (S. 19–39), demonstriert anhand des genannten Werks die enge Verknüpfung zwischen Politik und Poesie in der frühneuzeitlichen Hofkultur und stellt fest, dass die humanistischen Gelehrten am Hof an gewisse Grenzen stießen, die sie durch Polyfunktionalität ihrer Texte und die geschickte Präsentation derselben in den Drucken zu kompensieren suchten. – Christina LUTTER, Zur Repräsentation von Geschlechterverhältnissen im höfischen Umfeld Maximilians I. (S. 41–60), versteht Repräsentationen „in einem semiotischen Sinn als ‘Bedeutungsproduktionen’“ (S. 42), fragt nach den „konfligierenden Repräsentationen von Geschlecht und ihren konkreten Auswirkungen in der Praxis“ (S. 60) und stellt Maria von Burgund und ihre Tochter Margarethe als „alternative ‘Idealtypen’ für zeitspezifische Repräsentationsmodelle von Geschlecht“ (S. 49) vor. Dabei kommt sie zu dem Ergebnis, dass